

verwirkt. Doch gilt — zumindest nach den älteren Bußbüchern — eine Ausnahme: sie gilt für den, der in einer momentanen Verwirrung des Geistes unter einem teuflischen Zwange gehandelt hat⁴⁵⁾. Für ihn besteht eine wenn auch noch so kleine Hoffnung. Diese winzige Hoffnung ist es, auf die Notker zählt und vertraut. Er nährt sie in sich mit seinem ganzen Glauben, mit seiner ganzen Liebe⁴⁶⁾, bis sie ihm am Ende zur festen Gewißheit gedeiht. —

Die Welt, in die uns Ekkehard, und nicht nur mit dieser einen Geschichte, hineinführt, ist mit Jacob Burckhardts Worten eine Welt ‚des Verschiedenen, Vielartigen‘, eine Welt ‚der symbolischen Begehungen‘, eine Welt auch des ‚Bunten, Zufälligen‘. Den Widerwillen gegenüber der Welt des Mittelalters, den ‚abgeschmackten Haß‘, wie ihn Burckhardt bezeichnet, haben wir wohl abgelegt. Der Weg zu ihrem Verständnis ist damit freier geworden — aber auch um vieles beschwerlicher.

⁴⁵⁾ Vgl. Theodor von Canterbury, De poenitentia (Migne PL 99, 932): *Si homo vexatur a diabolo et nescit quid facit, et occidit semetipsum, prodest ut ore tur pro eo.*

⁴⁶⁾ Sie scheint getragen von der Anschauung der *satisfactio vicaria*. Die Form dieser stellvertretenden Genugtuung erinnert an die irische Erzählung von den drei Inselmönchen, deren Gebetsspensum nach dem Tode des ersten Einsiedlers von den beiden anderen, nach dem Tode des zweiten von dem überlebenden Dritten in vollem Umfange wahrgenommen wird (Book of Leinster, Übersetzung von H. Zimmer, Keltische Beiträge II, ZfdA 22, S. 132f.).